

## Bericht über die Projektwoche „DenkWege zu Luther“ mit Jugendlichen aus Coburg/Bayern und Gotha/Thüringen vom 19. – 23. September 2016 in Altenstein

An der Woche nahmen insgesamt 43 Schülerinnen und Schüler beider Gymnasien teil. Die Arbeit während der Tage erfolgte in 3 Arbeitsgruppen:

### **Hauptthema: „Die Reformation und die Eine Welt“**

Arbeitsgruppe I: ***Das Eigene und das Fremde***

Arbeitsgruppe II: ***Begegnungen in der Einen Welt***

Arbeitsgruppe III: ***Meine Welt – Eine Welt? Von Toleranz und Intoleranz.***

Die Jugendlichen konnten sich vorher in die Arbeitsgruppen einwählen. Es wurde dabei Wert darauf gelegt, dass die Gruppen annähernd gleiche Teilnehmerzahlen hatten und sich die Gymnasien gut mischten.

### **Ziele der Veranstaltung**

Die Jugendlichen beider benachbarter Bundesländer sollten sich kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen. Thematisch in den jeweiligen Arbeitsgruppen und privat in der Freizeit und bei der Exkursion nach Coburg.

Klärung von Fragen im Themenkomplex Umgang mit dem Fremden und mit Fremden: Warum erschreckt oder fasziniert uns das Fremde oft so? Wie können wir damit umgehen, wo ziehen wir Grenzen und warum? Wodurch ist etwas oder jemand fremd für uns? Was ist demgegenüber das Eigene? Außerdem sollten Bezüge zum 16. Jahrhundert hergestellt werden. Was war den Menschen damals fremd, was war Luther fremd? Wie fremd waren und sind sich Religionen und was sind verbindende Elemente der Religionen untereinander?

### **Inhalte/Methoden**

Es wurden Erfahrungen und Geschichten aus dem Alltag der TN zum Thema gesammelt und im offenen Gespräch darüber philosophiert. Ausgewählte Texte und Filmausschnitte gaben weiteres Diskussionsmaterial an die Hand. Themen waren: Wodurch ist etwas oder jemand fremd für uns? Was ist der Unterschied zum Eigenen: Das ist uns vertraut, es irritiert nicht, es schafft uns ein Zuhause, eine Heimat, es passt zu uns und wir zu ihm und es hilft uns, im Leben eine Orientierung zu finden. Aber was ist unser Eigenes? Das war gar nicht so selbstverständlich bei genauerem Hinschauen. Z.B. Luther kennt fast jeder hier, er ist der bekannteste Deutsche, aber kaum jemand kennt ihn näher. Er gehört zu unserer eigenen Geschichte, war den meisten TN aber bis auf ein paar Resterinnerungen aus dem Unterricht völlig fremd. Da musste in einzelnen Exkursen vieles neu erinnert und geordnet werden. So geht es mit vielem: Es gehört zu uns, hat unsere Identität geprägt und ist uns doch fremd. Und umgekehrt: Vieles Fremde kommt auf uns zu im Leben, wir lernen es kennen, gewöhnen uns daran und machen es uns zu eigen. Das funktioniert nicht immer und oft wollen wir uns gar nicht auf Fremdes und auf Fremde einlassen - zu Recht oder zu Unrecht? Wo ist die Grenze? Mit der Übung „Karo meets Delta“ wurde beispielsweise das theoretisch Angesprochene durch eigene spielerische Erfahrungen vertieft und erweitert. In einem intensiv vorbereiteten Gespräch mit jungen Flüchtlingen erfuhren die TN vieles über deren Lebenssituation und erlebten den Kontrast zu ihrem eigenen behüteten Leben in Wohlstand und Sicherheit.

Es ging nicht zuletzt um die Einübung in elementare Verhaltensweisen des Miteinanders. Das Gespräch miteinander erscheint dort sinnvoll und nötig, wo basale Verhaltensweisen nicht mehr auffindbar sind: Zuhören, Antworten, Ausreden lassen, Sich- Hineinversetzen in die Auffassungen anderer und die Situation einer weit zurückliegenden Zeit, in Menschen in der Diktatur, ihr Handeln und in ihren Widerstand. Im Seminar war dies ein Hauptübungsfeld.

Weitere Inhalte:

- Dimensionen der „Einen Welt“ in den Blick nehmen
- Selbstverortung in der „Einen Welt“
- Erfahrungen von Fremdheit und Fremde zur Sprache bringen
- Bezüge zur Reformationszeit herstellen und Zugänge finden
- Fragen gewinnen und Fragen nachgehen im Gespräch
- Einüben ins Gespräch und „Denken ohne Geländer“ (H. Arendt)

Eine Exkursion in die Stadt Coburg mit Stadtführung und dem Besuch der Veste Coburg gehörte ebenfalls zum Inhalt der Woche.

Am vorletzten Projekttag waren Jugendliche eingeladen, welche unbegleitet nach Deutschland geflüchtet waren. In einer konzentrierten und dichten Gesprächs-atmosphäre kam es dabei auch zu stark emotionalen Situationen. Die Fragen der Schüler fanden ihren Platz. Höchst aufgeschlossen begegneten sich Gäste und Teilnehmer im Gespräch mit einem hohen Grad an gegenseitiger Aufmerksamkeit und Interesse. Die Gründe zur Flucht, auch belastende Erlebnisse und die Hoffnungen auf ein Leben in Europa fanden ihren gebührenden Gesprächsraum. Das Gespräch und die ganze Begegnung mit den jugendlich Geflüchteten erschienen in der späteren in der Auswertung des Seminars als der Höhepunkt der Woche.

Am letzten Projekttag (Freitag) erfolgte eine Abschlusspräsentation.

Die Form der Abschlusspräsentation wurde vorgegeben.

Teil 1: (Donnerstagnachmittag/-abend)

Die Schüler wurden aufgefordert, in Dreiergruppen gemeinsam drei Postkarten herzustellen, deren Gestaltung wesentliche Erfahrungen und Einsichten der gemeinsamen Tage zum Ausdruck bringen sollten. In einem Raum verteilen sich die Kleingruppen und können auf eine Material und Werkzeugpool zurückgreifen.

Die bis zum Abendbrot und dann ggf. auch danach fertigzustellenden Karten wurden in der letztendlichen Auswahl im Raum an vorgesehenen Stellen ausgestellt.

Teil 2: (Freitag)

Die Teilnehmer wurden aufgefordert, nach einem zuvor bestimmten System nun Postkarten einer anderen Teilgruppe aufzunehmen, sich in der Gruppe mit der Aussage der Karte zu beschäftigen und ihrerseits die umliegende Kartenseite mit einer Antwort auf diese Aussage zu versehen und diese zu gestalten.

Nach anfänglichem Widerstand gelang es den meisten Schülern, sich nochmals der kreativen Auseinandersetzung zu widmen und die Karte zu gestalten.

Teil 3:

Die einzelnen Gruppen erhielten nun die anfänglich in Schritt 1 gestalteten Karten zurück und stellen diese nacheinander vor der Gesamtgruppe vor. Dabei zeigen sie sowohl die eigene gestaltete Seite als auch die Antwort darauf durch die andere Gruppe.

## **Bewertung der Veranstaltung**

Den TN aus zwei verschiedenen Gymnasien fiel es zum Teil schwer, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen zu finden und auf Inhalte zu konzentrieren, wobei auch Alters- und Geschlechtsunterschiede sowie die Zugehörigkeit zum jeweiligen Bundesland eine Rolle spielten. Auffällig war, dass es mitunter wenig eigenständige Diskussionsansätze in den Gruppen gab und kaum unterschiedliche Positionen in den Seminardiskussionen vertreten waren. Es musste darum viel in Kleingruppen gearbeitet werden, um die TN zu eigenständiger Arbeit zu aktivieren. Dies war aber von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe unterschiedlich.

Übereinstimmend festgestellter Höhepunkt war das Gespräch mit den jungen Flüchtlingen, das von einem echten Interesse seitens der meisten TN geprägt war. Ebenso waren die meisten Jugendlichen begeistert, dass sie einander kennengelernt hatten und sich während der Tage Freundschaften entwickeln konnten.